



Unabhängige Wählergemeinschaft Butzbach

Butzbach, 26.04.2015

Pressemitteilung

Ein besonderes Quartier

Die Bauleitplanung Merowinger Straße hat den Fokus in Butzbach auf dieses Areal gelenkt. Dies ist Anlass für die UWG Butzbach sich an die „Munihäuser“, deren Menschen und ihrer Geschichte zu erinnern. Durch Gespräche wurden Legenden und Wahrheiten zusammen getragen.

Die Geschichte der Merowinger Straße ist eng mit dem 3. Reich und seinen Folgen für die Menschen in Butzbach verbunden. Nach dem Neuaufbau der Wehrmacht belegte man 1935 die Kaserne mit dem II. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 36. In dieser Zeit wurden die Munihäuschen als Depot und Soldatenunterkunft für den im gleichen Jahr gebauten Schießplatz fertiggestellt. Das Haus von Maria S., später bekannt als „Black Mary“ diente vor und während des Krieges als Zeughaus und Kantine für die Wachmannschaften des Munitionsdepots. Ab 1946 wurde das Gebäude als Wäscherei und Wohnung genutzt, in dem sich ein inoffizieller Getränkeiosk befand. Als „Engelmacherin“ bot sie in Schwierigkeiten gekommenen Frauen und Mädchen eine verbotene Dienstleistung an, die sie für mehrere Jahre ins Zuchthaus brachte. Eine ihrer Töchter meldete ein Gaststättengewerbe an, welches Mitte der sechziger Jahre von dem Taxifahrer Göbel übernommen wurde. Nach wenigen Jahren übergab dieser an den ebenfalls als Taxifahrer tätigen Kurt Zapletal, der mit seiner Frau Elisabeth geborene Lösche, als Vertriebene aus dem Sudetenland nach Hessen gekommen waren.

Zu den ersten Bewohnern nach dem 2. Weltkrieg gehörte auch Theodor Michael. Nach seiner Zeit im Internierungslager arbeitete er für die US-Army und wohnte mehrere Jahre in der Merowinger Straße 9. Als Dolmetscher und Schauspieler entwickelte er sich zu einem anerkannten Afrika-Spezialisten. Seine Autobiografie erschien 2013 unter dem Titel „Deutsch sein und schwarz dazu“.

Weitere Bewohner waren der Polizist Kern und sein Sohn der als Maurer und Gemeindearbeiter tätig war. Familie Link war in der Innenstadt ausgebombt und wohnte mit als erste in den frei gewordenen Häuschen. Familie Hahn und Burlich und die Kriegswitwe Petry waren weitere Familien die hier eine Heimat fanden. Der Förster Bepperling kam Ende der 1950ziger Jahre mit seiner Familie in die Merowinger Straße 5 oder 7 und fast alle wohnten dort bis zu ihrem Tode.

„Liesel“ die freundliche Bedienung mit Herz und Seele sorgte als Frohnatur dafür, dass ab 1969 auch „Preisers Schorsch“ ein regelmäßiger Besucher im Gasthaus Am Walde wurde. Als Rentner saß er mit seiner Zigarre immer an einem hinteren Tisch der Gaststätte und genoss das Treiben an der Theke. Doch wenn sich ein Jugendlicher an seinen Tisch verschlug, begann er zu erzählen. Er war Flurschütz und ein Kenner des Kleingartens und der Kleintierzucht. Er konnte jede Apfel- oder Kirschsorte bestimmen und erklärte wie man Kaninchen kastriert. Schorsch Preis war als Soldat an der Ostfront in einem Sanitäts-Bataillon und kämpfte in der Schlacht um Stalingrad. Nach seiner Gefangenschaft wurde ihm ein Munihäuschen zugewiesen. Die waren damals keine sehr geschätzte Wohngegend, denn sie lagen weit ab vom Stadtkern. Das nächst liegende Gebäude zur Stadt war das Zuchthaus und dies befand sich schon außerhalb der Bebauung.

Dies betraf in dieser Zeit viele Flüchtlinge die in Provisorien (in der Regel Holzbaracken) auf dem Firmengelände der Pintsch-Bamag oder am Schrenzerhang unterhalb der Brauereikeller untergebracht waren. Die Wehrmacht unterhielt dort Unterkünfte die nach dem Krieg von Flüchtlingen bezogen wurden. Dies führte in kurzer Zeit dazu, dass sich in der Merowinger Straße Familien einfanden die unter besonders großer wirtschaftlicher Not litten. Auch Schorsch Preis gehörte als Flurschütz nicht zu den Großverdiener. Seine Aufgabe war es die Felder und Fallobstwiesen vor Diebstahl und Mundraub zu schützen. Kartoffel- und Holzklaue waren nach dem Krieg weit verbreitet. Als Butzbacher Original sind viele Geschichten von ihm im kollektiven Gedächtnis der Butzbacher erhalten geblieben. Diebische Kinder und Jugendliche kletterten auf Kirschbäume um sich seinem Zugriff zu entziehen. Diese bestrafte er dadurch, dass er seinen Hund am Baumstamm festband und sie eine Zeit lang ausharren lies. Als Stammgast in der Gaststätte Am Wald wurde er bekannt, weil er als recht kleine Person, tanzend ein Glas Bier auf seiner Glatze jonglierte.

Das war es aber, was die Gaststätte Am Wald ausmachte und im Laufe ihrer Geschichte Kult werden ließ. Hier traf sich der Handwerker nach Feierabend mit dem Angestellten und auch die wirtschaftlich nicht auf Rosen gebetteten, konnten sich ihre Flasche Bier leisten. Auch höher gestellte Persönlichkeiten verliefen sich öfters bei der „Liesel“, weil hier Erlebnisgastronomie nicht als theoretisches Konzept vorgegeben, sondern von den Gästen in die Gaststätte mit eingebracht wurde. Es war „die kleine Kneipe in unserer Straße, da wo das Leben noch lebenswert ist, dort in der Kneipe in unserer Straße, da fragt Dich keiner was Du hast oder bist! Man redet sich heiß und spricht sich von der Seele was einem die Laune vergällt! Bei Korn und bei Bier findet mancher die Lösung für alle Probleme der Welt! Die Rechnung, die steht auf dem Bierdeckel drauf, doch bei der Wirtin hier hat jeder Kredit!“ Integration im Degerfeld wurde hier über Jahrzehnte durch die „Liesel“ geleistet, ohne Programm „Soziale Stadt Degerfeld“, sondern mit persönlichem Engagement. Dafür danken wir Dir.

Vorstand und Fraktion der UWG Butzbach

Thomas Gerum
Vorsitzender

Gudrun Reineck
Fraktionsvorsitzende